

DER GRIZZLYBÄR

(Mein erster Traum beim Militär. 1916)

In Zivil, den Covercoat an, stehe ich auf dem Bahnhof Charlottenburg. Der Bahnsteig ist überfüllt von Menschen. Wo er nicht mehr überdacht ist, am äußersten Ende, wartet eine Abteilung Soldaten, anscheinend Landstürmer älteren Jahrgangs, Urlauber oder Ersatz, der zur Front soll. Bärtige, gedrungene Gestalten, meist rotblond. Ihre Gewehre stehen in Pyramiden gerade noch unter der Bahnsteigbedachung. Es beginnt zu regnen. Die Soldaten, in Doppelreihen angetreten, werden naß. Einer unter ihnen will sich offenbar nicht anregen lassen: Er tritt einfach aus der Reihe heraus. Sein Vorgesetzter gerät mit ihm in Streit, nach wenigen Augenblicken so heftig, daß er den Mann unter Zuhilfenahme zweier Bahnangestellten verhaften und abführen läßt. Doch wie man ihn nun auf uns zuführt, an den Gewehrpyramiden vorbei, ergreift er rasch eins, —

und im selben Augenblick schrumpft er etwas ein, die Uniform wird zu einem lehmgrauen, zottigen Fell, die Vorderarme verlängern sich, der Schädel reckt sich haßerfüllt zwischen ungeheuren Schulterblättern schräg nach vorne:

In wenigen Sekunden hat sich der Verhaftete in